

Cages-Neuigkeiten.

Hamburg, den 22. April.

u. Das englische Königspaar beabsichtigt am 3. Mai die Rückreise von Kopenhagen anzutreten.

Der Spezialfonds des Armenkollegiums hat im Jahre 1907 zur Erreichung seines Zweckes, solche Personen oder Familien, welchen nach menschlicher Voraussetzung durch einmalige, wenn auch größere Gaben derart geholfen werden kann, daß sie zur Erwerbung einer selbständigen Existenz gelangen oder die verloren gegangene Existenz wiedergewinnen, von der öffentlichen Armenpflege fernzuhalten, in 351 Fällen M 43 542,35 an Unterstützungen aufgewendet; davon entfallen auf Mietunterstützungen M 12 890,86.

c. Reichsgesetzliche Unfallversicherung der Feuerwehren. Die Unfallversicherung der Feuerwehren führt zu manchen Zweifeln und Fragen. In dieser Veranlassung hat das Reichsversicherungsamt kürzlich Grundzüge über die Anwendung der Unfallversicherung auf Feuerwehren aufgestellt.

Lebensmut.

Roman von Christopher Wood.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Der Regen fiel noch immer, aber ganz fein. Und als Böld durch den Wald bergan stieg, spürte er den wunderbaren Duft, den der Regen den Bäumen und Sträuchern entlockt.

Fort mit Jdyllen und dergleichen. Er mußte heute etwas Ungereimtes an den Tag geben! Und um einen Anfang zu machen, sang er mit schallender Stimme in den Wald hinaus:

Ich jattle Dich, mein Rappe gut, So feurig und so stark, Ich weiß, Du hast den rechten Mut, Du stählst mich bis ins Mark. Kein Schwert ich führ, ein Horn am Mund, So reit' ich in der Morgenstund' Durch die Gassen hin Mit frohem Sinn Und erringe mir dort mein Glück, Und blaß' ihnen allen ein Stück!

Er schlenderte die letzten Töne mit gewaltiger Kraft hinaus, blieb aber plötzlich wie versteinert stehen, als er bei einer Biegung des Weges den Brauen des Polizeidirektors und des Fabrikanten Klamsjö gerade in die Arme lief. Die Damen machten ihre Morgenpromenade, redeten aber so eifrig, daß sie Böld kaum hörten, bis er gerade vor ihnen stand und ihnen direkt ins Gesicht sang: „Ich blaß' ihnen allen ein Stück!“

Sie stießen einen leisen Schrei aus, und Böld grüßte ehrerbietig aber erschrocken, worauf er seinen Weg forsetzte. Die Damen blieben eine Weile stehen und sahen ihm nach.

„Unkorrekt!“ sagte Frau Klamsjö, „mein Mann würde niemals so etwas getan haben, er benimmt sich immer possend, — das muß der Herr sein, der Klamsjö begegnet ist.“

„Dagensen wird das durchaus nicht recht sein! Wenn dieser Mensch die Absicht hat, den Wald unsicher zu machen, so muß man ihm wirklich den Standpunkt klar machen!“ Böld lachte laut auf. Diese beiden hochhölzlichen Bürgerfrauen hatte er offenbar ein Vergnügen gegeben. Möchte es über die ganze Stadt rüchbar werden!

Er war inzwischen auf eine Anhöhe gelangt, wo er bisher noch nicht gewesen war, und stand plötzlich vor einem kleinen Waldbäuschen, das ungewöhnlich hoch und schön ge-

tern und Striden ist an sich nicht gegen Unfall versichert. Die Mannschaft, die einem unfallversicherungspflichtigen Betriebe solche Hilfe leistet, tritt regelmäßig nicht in diesen Betrieb ein. Auch das im feuerpolizeilichen Interesse erfolgende Einreihen brennender oder gefährdeter Gebäude sowie das Aufräumen der Brandstätte ist keine unfallversicherungspflichtige Bauarbeit, so lange es mit den wirtschaftlichen Zwecken des Betriebes nichts gemein hat. Wird aber die Mannschaft den Befehlen der Betriebsbeamten eines unfallversicherungspflichtigen Betriebes unterstellt, und muß sie deren besonderen Anordnungen folgen, so kann sie unfallversicherungspflichtig werden. Wenn in einer Gemeinde alle männlichen Einwohner, die ein gewisses Alter erreicht haben, oder alle Gespannhalter zur Vöghülse verpflichtet sind, so erfüllen diese eine öffentliche Pflicht und sind deshalb nicht unfallversicherungspflichtig. Verpflichtet aber eine Gemeinde durch einen besonderen Vertrag nur einige gewerbliche oder landwirtschaftliche Gespannhalter zur Vöghülse, so handelt es sich um private Leistungen, und diese können versicherungspflichtig sein als Teil der versicherten Betriebe, soweit diese versichert sind. Auch ist es möglich, daß ein Arbeiter bei der Vöghülse nicht durch diese Pflicht erfüllt, sondern zugleich dem Befehle seines Dienstherrn folgt und auf diese Weise als in dessen Betriebe beschäftigt und als versichert anzusehen ist. Wenn aber diese besonderen Voraussetzungen fehlen, sind die erwähnten rein persönlichen Vögharbeiten nicht versicherungspflichtig. Dann besteht die Unfallversicherungspflicht nur für die Mannschaft, die an einer mit elementarer Kraft (Dampf, Gas, Benzin, Elektrizität usw.) betriebenen Feuerprobe beschäftigt ist. Dazu gehört auch das zur Schlauchleitung und Schlauchführung erforderliche Personal. Die von einem privaten Unternehmer zum Schutze seiner Betriebsstätte gehaltene Feuerwehr (Fabriks-, Bergwerks-, Schiffs- usw. Feuerwehr) ist als ein Teil des Betriebes anzusehen, und die zur Vöghung herangezogenen Betriebsarbeiter und Betriebsbeamten sind unfallversicherungspflichtig, auch dann, wenn sie sich freiwillig zu dem Dienste gemeldet haben.

Postausweisarten. Für den inneren deutschen Verkehr sind seit einigen Jahren Postausweisarten zur Einführung gekommen, die dazu bestimmt sind, dem reisenden Publikum beim Empfang von Postsendungen Weiterungen zu ersparen. Die Karten dienen als vollgültiger Ausweis an den Postämtern wie auch gegenüber dem Postbesellpersonal. Bei der Abtragung von Postanweisungen sowie von Wert- und Einschreibsendungen an einen dem besellenden Boten unbekanntem Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweisarte ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweisarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pfg. zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an die Postanstalt, der die Wohnung des Antragstellers zugeleitet ist, persönlich unter Vorlegung einer unangegogenen nicht zu dunklen Photographie in Briefform zu richten. Der Postanstalt unbekanntem Personen haben sich durch eine andere Person oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweisarten sind ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer im Aussehen des Inhabers solche Änderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutreffen, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert werden.

ha. Die letzte Post nach Deutsch-Südwestafrika im Monat April geht von Hamburg am 26. ab. An diesem Tage nachts 11 Uhr ist Schlußzeit für Briefsendungen für den Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie, der am 29. April, mittags 1 Uhr, in See nach Südwert auf seiner wöchentlichen Rundfahrt geht. Der Dampfer ist planmäßig am 24. Mai in Swakopmund. Er befördert nicht nur Briefsendungen, sondern auch Pakete. Letztere müssen ebenfalls spätestens am 28. April in Hamburg zur Uebergabe an den Dampfer vorliegen. Für Rückfracht kommt die Verbindung hauptsächlich nur für Pakete in Betracht, da Briefsendungen diesen Ort früher erreichen, wenn sie zwei Tage später über Southampton geschickt werden.

Ausweisarten des Telegraphenbau-Personals. Die von den Telegraphenbaubeamten und Arbeitern bisher benutzten

hellblauen Ausweisarten zum Betreten der Häuser und Dächer sind zurückgezogen und durch gleichartige gelbe, auf den Namen des Inhabers ausgestellte Karten ersetzt worden. Die Hauseigentümer werden daher gewarnt, Personen, die mit anderen Ausweisarten versehen sind und vorgeben, mit der Ausführung von Fernsprecharbeiten beauftragt zu sein, das Betreten der Hausräumlichkeiten und Dächer zu gestatten. Gegebenenfalls würde es sich empfehlen, den Namen des Beteiligten polizeilich feststellen zu lassen und in Hamburg dem Fernsprechamt 1, in Altona und Lübeck dem Telegraphenamte, in den übrigen Orten der Orts-Postanstalt Mitteilung zu machen.

Alfsteral-Bahn. Dem Geschäftsausschuß des Alfsteralbahnkomitees ist vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine vollspurige elektrische Eisenbahn von Hilsdorf nach Wohlhoff innerhalb des preussischen Staatsgebietes erteilt worden.

Eine bedeutende Schenkung hat der Anfang April in Lissabon verstorbenen Kaufmann Th. Schönewald, ein geborener Hamburger der Loge „Abalon“ zugewiesen. Er vermachte ihr sein etwa 900 000 M betragendes Vermögen mit der Bestimmung, daß es im allgemeinen den Zwecken der Loge dienen solle, insbesondere aber im Kriegsfall zu Gunsten Verwundeter verwendet werden soll.

Die Geschichte der Deutschen Kolonialgesellschaft. Anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Deutschen Kolonialgesellschaft im Dezember v. J. ist eine Festschrift ausgearbeitet worden, welche die Geschichte der Gesellschaft zur Darstellung bringt. Der Verfasser dieser Schrift ist Erich Praeger, der es mit Erfolg unternommen hat, in Kürze, aber möglichst vollständig die kolonialpolitischen Anregungen darzustellen, die von der Deutschen Kolonialgesellschaft gegeben worden sind. Die stoffliche Einteilung des Buches ist nach zeitlichen Gesichtspunkten erfolgt. Die Benutzung für das Studium bestimmter sachlicher Fragen erleichtert ein am Ende beigefügtes alphabetisch geordnetes Sachregister. Dem interessierten Werke ist eine möglichst weite Verbreitung auch unter Nichtmitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft zu wünschen. Das Werk, 15 Druckbogen stark, ist durch den Buchhandel zum Preise von 2 M zu beziehen. Für Mitglieder, die sich auf dem Bureau der Abteilung Hamburg, Admiralitätsstraße, Marinegebäude, Zimmer Nr. 89, in die Subscriptionsliste eintragen, ermäßigt sich der Preis inklusive portofreier Zusendung auf 1,40 M. Der Reinertrag kommt der Kolonialgesellschaft zugute. Es mag hier daran erinnert werden, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft, die über 32 000 Mitglieder zählt, es sich u. a. zur Aufgabe gestellt hat, im Dienste des Vaterlandes die Erkenntnis von der Notwendigkeit deutscher Kolonien zum Gemeinut des deutschen Volkes zu machen. Ummeldungen zur Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 10 M) werden am Bureau der hiesigen Abteilung entgegengenommen. Den hiesigen Mitgliedern steht außer dem Bezuge der wöchentlich erscheinenden Kolonialzeitung und dem Besuche der in den Wintermonaten veranstalteten Vorträge berühmter Forscher und Gelehrter auch die Benutzung der Bibliothek frei, welche ständig durch die neuesten Erscheinungen der Kolonialliteratur ergänzt wird. Auch werden alle einschlägigen Zeitungen und Zeitschriften gehalten, die den Mitgliedern ebenfalls zur Verfügung stehen.

Weitere Maßnahmen infolge der Störung im Kraftwerk Altona für den elektrischen Betrieb Blankenese-Hilsdorf. Die Königlich Eisenbahndirektion Altona teilt uns folgendes mit: Die am 8. und 9. d. M. im Kraftwerk eingetretene Störung, die zunächst eine geringe Einschränkung des elektrischen Betriebes auf der Stadt- und Vorortbahn Blankenese-Hilsdorf und den Ersatz einiger der fortgefallenen elektrischen Züge durch Dampfzüge zur Folge gehabt hat, ist dadurch hervorgerufen worden, daß von den vier für die Erzeugung des elektrischen Stromes dienenden Dynamomaschinen zwei Maschinen unvermutet schadhaft geworden sind, nachdem sie längere Zeit hindurch einwandfrei gearbeitet haben. Bei der näheren Untersuchung der von den Siemens-Schubertwerken gelieferten Maschinen hat es sich herausgestellt, daß ein Fehler in der Bauart des umlaufenden Teils der Maschinen vorliegt und dieser Teil eine nicht unerhebliche Aenderung erfahren muß. So bedauerlich dieses Vorkommnis an sich ist, so darf doch nicht verkannt werden, daß das zur Anwendung gekommene elektrische Bahnsystem die Elektrotechnik vor neue schwierige Auf-

legen war. Man sah von hier aus auf die Stadt, den Wald, den Fjord und den See hinab, ja, in weiter Ferne konnte man sogar das Meer schimmern sehen.

Der Regen hatte jetzt aufgehört, die Sonne schien hell und warm.

Einmal und still, wie ausgestorben, lag das Haus da. Kein Rauch entstieg dem Schornstein. Alles war geschlossen. Nur eine weiße Katze mit rotem Halsband sah auf der Schwelle; sie kam heran und schauerte sich zärtlich gegen ihn. In aller Ferne hinter den weißen Gärten standen Blumen. Ein hübscher, gut gehaltener Garten lag hinter dem Hause, die Steige waren mit mattgelben Schlüsselblumen eingefaßt, die im Frühling so üppig aus der Erde sprossen. Es war ein wunderbares Fleckchen Erde. Hier konnte man ja sein Leben verbringen, allein mit der Natur und — mit der weißen Katze.

Dann sprach man vielleicht eines Tages das erlösende Wort — und vor einem stand eine Jungfrau mit weichem Gewand mit einem roten Halsband. Ihm wurde plötzlich so weich ums Herz, daß alle Kriegslust und aller Blutdurst verblassten. Still ging er von dannen.

Die weiße Katze miaute klagend, aber er hörte es nicht. Er ging nach Hause.

Als er in sein Zimmer kam, stand Siegel wieder mit einem Buche in der Hand da. Sie ließ es fallen, brach in Tränen aus und wollte gehen, er aber vertat ihr den Weg.

„Magst Du so gern lesen?“

Sie schluckte leise, und wagte nicht, aufzusehen.

„Möchtest Du die Volkslieder von mir leihen?“

Da sah sie mit einem so strahlenden Blick der hellblauen Augen zu ihm auf, als habe er ihr alle Herrlichkeiten der Welt versprochen. Er reichte ihr das Buch, sie aber schüttelte den Kopf und fing wieder an zu weinen. Da ergriff er ihre Hand, die sie ihm erst entziehen wollte, ihm aber lieb, nachdem sie ihm in die Augen gesehen hatte.

„Ich kann es nicht.“

„Warum denn nicht?“

Sie sah sich ängstlich um.

„Du darfst es nicht?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Dann nimm das Buch mit und lies darin, wenn Du in keinem Zimmer bist.“

„Danke!“ sagte sie bebend, nahm das Buch und reichte ihm die Hand.

Böld hatte nicht gehört, daß an die Tür geklopft war. Als sie sich nun plötzlich öffnete, flogen Siegel und er auseinander. Er glaubte, daß es die Wirtin sei und fuhr der Eintretenden aufbrausend entgegen, wurde aber ganz verlegen, als er eine fremde Dame vor sich sah. Erstaunt blickte sie Siegel an, die das Buch unter der Schürze barg und schnell verschwand.

Böld wandte sich jetzt der Dame zu, einer mittelgroßen Erscheinung in den mittleren Jahren, mit einem Beutel am Arm und einem Regenschirm in der Hand, den sie zu schließen bemüht war.

„Sonderbar mit meinem Regenschirm, er hat solche merkwürdige Touren. Wenn er aufgespannt ist, kann ich ihn nicht schließen, und wenn er geschlossen ist, will er nicht auf. Nein, danke, — Sie sollen sich nicht bemühen. Fabrikant Klamsjö's Hand ist einmal eine halbe Stunde in den Schirm eingeklemmt gewesen, — er schnappte zu, und wir mußten den Schmied holen.... So, nun endlich;.... Erlauben Sie, daß ich mich sehe?..... Vielen Dank..... Ja, die Wohnung kenne ich sehr gut, von Amtsrichter Bralle her — aber der war leichtsinnig; so etwas spricht sich herum in einer kleinen Stadt.“

„Das kann ich mir denken.“

„Ja, nicht wahr? Und es hieß doch, er wäre verlobt und obendrein mit einer Dame aus Roskilde?“

„Was Sie sagen?, entgegnete Böld ironisch.“

„Ja, da haben Sie ganz recht!... Ich kenne das Leben.... Mein Name ist übrigens Katinka von der Linde, Witwe..... In der kurzen Zeit, die von der Linde und ich zusammenlebten, hat er mir nie Veranlassung gegeben.“

„Nicht?“ sagte Böld, der jetzt nahe daran war, loszufliegen.

„Nein, — und auch ich gab ihm nicht — dergleichen.“

„Das kann ich mir denken.“

„Meinen verbindlichsten Dank!“

Sie erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Mein Mann war etwas in einem Bureau, sehr fein — darüber“, fügte sie hinzu und mochte eine unbestimmte Bewegung in der Richtung nach Wexfa zu.

Böld trat an die Tür und öffnete sie.

„Bitte holen Sie keine Erfrischungen!“

„Es war mir, als sei jemand an der Tür.“

Aber es war nur Valdrían, der die Hundespur gewittert hatte.

Sie fuhr fort: „Ich komme eben von Frau Klamsjö. Sie und die Frau des Polizeidirektors waren ganz alteriert. Sie waren eben einem Berrücken im Walde begegnet, der aus vollem Halse gelungen hatte.“

Böld hatte jetzt die größte Lust, sie hinauszuerufen, bezwang sich aber, als sie im selben Augenblick sagte: „Von hier gehe ich zu Jägermeister Herteb. Ich will Ihnen nämlich sagen, die Jägermeisterin hat sich an die Spitze eines Komitees zur Einammlung von Gaben für unsere westindischen Negerkinder gestellt. Hier ist die Liste, ich weiß nicht, ob —“

Böld zeichnete schnell einen Beitrag.

„Vielen Dank, darüber wird sich die Jägermeisterin sehr freuen, sie hat großes Interesse für die kleinen Schwärzchen! Und im Laufe des Sommers wird ein Dfensschirm verlost“